

Neue Freie Presse *Abendblatt*  
12. Juni 1917

Ankündigungs-Bureau:  
Stadt, Wallzeile, Inserationspreis nach Tarif. Inserate  
Übernahmen: Wittek, Ann.-Exp. in Prag und  
Hilfmann, Jos. A. Kleinreich, Inseraten-Exp. in Graz;  
J. Blochner, Annoncen-Exp. in Budapest  
und Agrani; im Ausland: Société Européenne  
de Publicité, 10, rue de la Victoire in Paris;  
Endoll Mosse in Berlin, München, Leipzig;  
Hassentein & Vogler in Hamburg, Berlin,  
Frankfurt a. M., u. Basel; Heinrich Böker,  
Ann.-Exp. in Hamburg; Orell, Füssli & Co. in  
Zürich u. Basel; Vertreter für Deutschland,  
Frankreich, England, Italien etc.: Saarbachs News  
Exchange, Mainz und Köln a. Rh.  
Abonnement für Wien:  
Mit 144. zweimal. Zustell. ins Haus: Monatl. K. 5.-.  
Zum Abholen in Hauptverlage Wollzeile 29 oder  
Fischgasse 11: Ganzj. K. 22.50, monatl. K. 4.50.  
Morgens: Morgenblatt 16 H., Abendblatt 6 H., Nach-  
mittagsblatt am Montag und nach zwei Feiertagen 10 H.,  
Morgens- u. Abendblatt 40 Pf.  
Für Deutschland: Morgens- u. Nachmittagsblatt  
einschl. allein 10 Pf.  
Abendblatt allein 10 Pf.

# Neue Freie Presse.

Abendblatt.

Abonnement für das Ausland:  
Vierteljährlich:  
Bei uns (Kreuzband-Vorendung): Deutsch-  
land, Serbien K. 24, L. Österreichs Westpost  
Verlag K. 25.  
Bei den Postämtern in Deutschland  
M. 11.14, Schweiz Fr. 18.45, Belgien Fr. 13.95,  
Italien L. 14.47, Rumänien Fr. 15.90, Serbien  
Fr. 13.50, Bulgarien Fr. 15.50, Russland R. 1.20,  
Griechenland (Dr. G. Stamboulis, Athen) K. 15.00,  
S. Arab. Arab. od. L. L. Zeitg.-Exp. in Tripoli K. 15.00,  
Korin. Türkei (Ost. Postämter) K. 15.40, Asiat.  
Türkei K. 17.45, Aegypten K. 15.40, Böhme-  
nmark K. 11.50, Schweden Kr. 11.50, Norwegen  
Kr. 10.50, Finnland M. 10.10, Holland Fl. 6.-. Bei  
den Agenturen in Italien: Loesch & Co., Rom  
Fr. 15.50, Frankreich: Bachelot & Co., 111, Rue  
Ramois, Fr. 15.50, England & Schottl.: London, 21,  
Bride Lane, Fleet Street, E. C. 4. (Glasgow & Co., London  
E. C. 129, Leadenhall Street, E. C. 3. (New-  
York: E. Steiger, 35 Park Place, G. R. Stecher,  
151-155 West 55th St., N. Y. A. Boston, 27, Second-  
Avenue in New York, Doll. 6.40, Vertreter für das ge-  
ausland: Saarbachs News Exch. Ges. v. B. Mainz.  
Für die an Agenten, Austräger oder Vertriebsläser  
bezahleten Beiträge leisten wir keine Garantie.

Nr. 18967.

Wien, Dienstag, den 12. Juni

1917.

## Die Rede des Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinic.

### Die Erklärung im Abgeordnetenhaus über die Politik des Ministeriums.

Wien, 12. Juni.

Graf Clam-Martinic ist am 20. Dezember zum Ministerpräsidenten ernannt worden. In dem unmittelbar nach der Uebernahme der Geschäfte veröffentlichten Regierungsprogramm hat Graf Clam-Martinic die Herstellung voller, verfassungsmäßiger Zustände versprochen. Dieses Wort hat er eingelöst. Das Parlament wurde einberufen und der Ministerpräsident stand heute vor dem Abgeordnetenhaus. Der Reichsrat hat freie Bahn, durch Erlassen der Volkswünsche, durch die Politik, sich nützlich zu machen, durch schöpferische Arbeit bei der Hilfe gegen so vielfach ausgebreitete Not, seine Zukunft zu gestalten, in den Mittelpunkt der öffentlichen Geschäfte zu kommen und ganz mienbeherrlich zu werden. Wir leben im Kriege so rasch, daß wir den Abstand zwischen der Politik bis zum Tode des Grafen Stürgkh und den Vorgängen der letzten Tage, der Einberufung des Reichsrates, der Thronrede, dem bereits sanktionierten Gesetze über eine neue Geschäftsordnung und der heute, über die Erklärung des Ministerpräsidenten beginnenden politischen Debatte gar nicht so recht messen können. Dennoch sind diese Ereignisse große Veränderungen und wichtige Tatsachen. Der Grundgedanke der Regierungspolitik, die volle Verfassungsmöglichkeit wiederherzustellen, ist durch die Rückkehr zum Parlament bereits ausgeführt worden.

Aus der Rede des Ministerpräsidenten Grafen Clam-Martinic möchten wir zunächst einige Stellen herausgreifen, die von Bedeutung sind. Es ist ein großer Ernst in seinen Worten. Graf Clam-Martinic sagt nichts, was er nicht meint, und spricht, wie er denkt. Das ist für das Verhältnis zwischen der Regierung und den Parteien wichtig. Die Abgeordneten hatten auch heute die Empfindung, das Ja des Ministerpräsidenten ist ein Ja, und das Nein ein Nein. Was er will, ist die gesamtstaatliche Politik in einem Parlament durchsetzen, das von nationalen und sozialen Fragen immer so stark bewegt ist.

Die Thronrede hat bereits eine Verfassungsreform angekündigt. In der Rede des Grafen Clam-Martinic wird diese Mitteilung wiederholt und ergänzt. Es muß besonders angeführt werden und bekräftigt nach der langen Parlamentslosigkeit und nach den Erwägungen, ob nicht Eingriffe in die Verfassung über Schwierigkeiten hinweghelfen könnten, wenn der Ministerpräsident sagt:

Die Regierung könnte es nie und nimmer zugeben, daß an die bewährten Fundamente leichtfertig Hand angelegt würde, ebensowenig, als sie für Verfassungsexperimente zu haben wäre, verkennt sie die Notwendigkeit eines zweckmäßigen und organischen Ausbaues. Diese Stelle in der Rede wird allgemeine Beruhigung hervorrufen. Sie schafft Rechsicherheit im öffentlichen Leben und beseitigt die Gefahr der Rechtsunsicherheit, die im Kriege, da so vieles ungewiß ist, besonders schädlich wirkt. Die Umrisse der Verfassungsreform hat Graf Clam-Martinic bereits, wenn auch selbstverständlich nur in loser Form angedeutet. Er sagt, die jetzige Verfassung habe die Lösung des österreichischen Problems wohl richtig angebahnt, aber für seine Einzelheiten noch nicht das abschließende Wort gefunden. Welche Richtung wird die Verfassungsreform haben? Der Ministerpräsident sagt, die jetzige Verfassung habe zwei Ergebnisse gehabt: Die Sicherung der Einheit des Staates und die verlässliche Gewähr für seine Funktionen. Auch die Rücksicht auf das geschichtlich Gewordene, auf das Verhältnis zwischen dem Staate und den Ländern sei in der Verfassung ausgedrückt. Aber unvollkommen sei die Entwicklung, wo es sich darum handle, das Bedürfnis nach der freien nationalen und kulturellen Entwicklung gleichberechtigter Völker zu lösen. Dort will die Verfassungsreform des Grafen Clam-Martinic einsehen. Umfassende Vorschläge sollen dem Parlamente unterbreitet werden, damit zwischen den staatlichen Notwendigkeiten und den berechtigten Wünschen der Völker „ein glücklicher Ausgleich hergestellt werden könne“.

Das Programm des Ministerpräsidenten ist, um es nach dem ersten Eindruck zu kennzeichnen: Staatlichkeit. Diese Gesinnung hat sich auch in der kräftigen Zurückweisung gezeigt, mit der er sich gegen die staatsrechtlichen Erklärungen in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses wandte. Er hat ausdrücklich gesagt, die Regierung müsse sich gegen die Erörterung von Zusammenhängen nachdrücklich verwahren, die in die Hoheitsrechte verbündeter Mächte oder in die des anderen Staates hinübergreifen. Diese Erklärung richtet sich gegen die staatsrechtliche, den österreichischen Rahmen sprengende Rundgebung der Czachen am ersten Sitzungstage. Aber sie weist auch die Erklärung der Polen zurück. Der Ministerpräsident sagt viel, wenn er bemerkt, daß in einer Reihe von Deklarationen in der Eröffnungssitzung das Bekenntnis zum Staate nicht in jener deutlichen Weise hervorgetreten ist, wie er es nach fast drei Jahren des Krieges und in der Stunde erhofft hatte, in welcher das Parlament nach mehrjähriger Ausschaltung wieder zusammentrat.

Aber die Rede des Ministerpräsidenten zeigt auch das Maß, das an solche Rundgebungen staatsrechtlicher Ueber-

hebung und nationalen Uebertreibung zu legen ist. Ein fast dreijähriger Krieg hat bewiesen, daß die nationalen Streitigkeiten, so schädlich ihr Einfluß auch vielfach gewesen sein mag, die erstmalige Widerstandskraft der Monarchie nicht zu schwächen vermochten. Wir möchten die nationalen Ausschreitungen, die eine Verlockung für jeden Feind der Monarchie waren, nicht harmlos nehmen, wie es auch der Ministerpräsident keineswegs tut. Aber die großen Pflichten, die uns der Krieg aufzulegt hat, konnten wir trotzdem erfüllen. Nicht bloß wirtschaftlich haben wir durchgehalten, sondern auch die Einheit des Staates, der Monarchie und der Armee haben die härtesten Proben ausgehalten. Die Wunder des Krieges haben auch die Verhältnismäße der Bedeutung nationaler Schwierigkeiten für die Wehrfähigkeit und Kraft nach außen sicherer erkennen lassen. Staatlichkeit ist der Kern in der Regierungserklärung des Grafen Clam-Martinic, Pflege aller Völker, aber Einordnung in die Bedürfnisse des Staates und seines Lebens. Das ist die Politik des Ministerpräsidenten.

## Oesterreichischer Reichsrat.

Wien, 12. Juni.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses stand bereits im Zeichen der neuen Geschäftsordnung, deren Wirkung sich sofort darin äußerte, daß man unmittelbar nach Eröffnung der Sitzung ohne die bisher üblichen Weiltätigkeiten in die Tagesordnung eingehen konnte. Präsident Dr. Groß würdigte die Bedeutung der Geschäftsordnungsreform mit einigen Worten, wobei er insbesondere hervorhob, daß das Haus durch diese Reform seinem Willen zum Leben machtvollen Ausdruck gegeben habe.

In der Debatte über das Budgetprovisorium ergriff als erster Redner Ministerpräsident Graf Clam-Martinic das Wort. Unter großer Spannung drängten sich die Abgeordneten zur Ministerbank, um den Redner zu hören. Seine Rede, auf der Punkte wiederholt mit lebhaftem Beifalle begrüßt, wurde auf der rechten des Hauses ruhig angehört. Nur bei einer Stelle gab es auf den Bank der Czachen starken Widerspruch und ertönten laute Zwischenrufe, doch dürfte es sich dabei um ein Mißverständnis handeln. Der Ministerpräsident sagte, das Programm der Regierung bezeuge ein Gemengenes, das trotz mancher bitterer Worte, die gefallen sind, alle in Grunde ihres Herzens lieben, zwar nicht mit der Schwärmerei nationaler Exaltation, aber doch mit der Liebe anhänglicher dankbarer und vertrauender Kinder. Auf czechischer Seite wurden die Worte: „Schwärmerei, nationaler Exaltation“ irrig aufgefaßt und ohne Rücksicht auf ihren Zusammenhang gedeutet und lösten bei den Czachen lauten Widerspruch aus.

Nach dem Ministerpräsidenten ergriff als erster Kontra- redner der czechische Abgeordnete Dr. Stránský das Wort.

## Kleine Chronik.

Wien, 12. Juni.

[Personalnachrichten.] Polizeipräsident Freiherr v. Gorup hat sich zum Kurgebrauch nach Karlsbad begeben. — Frau Emilie Schilder, Gattin des Dr. med. Ad. Schilder in Billn, wurde das Ehrenzeichen zweiter Klasse vom Roten Kreuz mit der Kriegsdororation verliehen. — Hauptmann Alfred Kray hat sich mit Fräulein Sieglinde Egger, Tochter des Komponisten Max Egger, verheiratet.

[Hohe Auszeichnungen vom Roten Kreuz.] Der Kaiser hat in Anerkennung besonderer Verdienste um die militärische Sanitätspflege im Kriege dem Feldmarschallleutnant Paul Restrauel, Militärkommandanten in Prag, dem Generaloberstabsarzt mit Titel und Charakter, Universitätsprofessor Dr. Alois Pöschel, zuguteil dem Militärärztlichen Komitee in Wien, dem Generalstabsarzt Dr. Karl Franz, Sanitätschef des Militärkommandos in Wien, dem Generalstabsarzt Dr. Adalbert Pausz, Sanitätschef des Militärkommandos in Vindabona, dem Generalstabsarzt Dr. Josef Pöschel, Sanitätschef des Militärkommandos in Preßburg, und dem Generalstabsarzt Dr. Arpad Stenczel, Sanitätschef des Militärkommandos in Leitmeritz, das Ehrenzeichen erster Klasse vom Roten Kreuze mit der Kriegsdororation verliehen.

[Verleihungen und Ernennungen.] Der Kaiser hat im böhmisch-herzogwinnischen Landesdienste den Regierungsrat Dr. Anton Fejfal zum Hofrate extra ratum ernannt, dem Regierungsrat Dr. Adam Przychyłowicz den Titel und Charakter eines Hofrates verliehen und den Regierungsrat Alois v. Cervinall zum Obergerichtsrat des Obergerichtes für Bosnien und die Herzegowina ernannt. — Der Handelsminister hat den Kommissar des Oesterreichischen Handelsmuseums Dr. Siegmund Schilder zum Vizesekretär ernannt.

[Bedeutung und Wert mathematischer Erkenntnisse.] In der Jahres Sitzung der Akademie der Wissenschaften hielt das wirkliche Mitglied Hofrat Doktor E. Müller einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag unter diesem Titel, der sich beiläufig in folgendem Gedankengange bewegte: Infolge des mächtigen Einflusses, den das übergewaltige blutige Ringen des Weltkrieges auf die ganze Welt und Fühlweise aller Schichten nicht nur unseres Volkes, sondern aller Völker ausüben muß, kann die Friedenszeit rascher als sonst auch Umwertungen geistiger Werte bewirken. Darum erscheint es nicht unangelegentlich, eine kurze Gewissensforschung auf dem Gebiete der Mathematik vorzunehmen, die unter den Wissenschaften immer eine besondere Stellung eingenommen hat. Erst die letzten fünf Jahrzehnte haben eigentlich den Charakter des Geheimnisvollen ent-

fernt, der die Bedeutung ihrer Erkenntnisse immer noch bedeckte. Vor allem wurde man sich klar bewußt, daß diese Erkenntnisse nicht aus einer besonderen geistigen Quelle fließen, etwa Kant's „reiner Anschauung a priori“, sondern, daß ihre Eigenart darin besteht, daß sie sich auf vollkommen ideale (fiktive) Dinge beziehen. Definiert man in einer anderen Wissenschaft ideale Gebilde auf ähnliche Weise, so kann man mit ihnen ein der Mathematik ähnliches Gedankengebäude errichten, dessen Gesetze ebenfalls strenge und allgemeine Gültigkeit in diesem Ideallande haben. Große Gebiete der Mechanik und Physik sind so behandelt worden. Der Vortragende faßt alles Schließen, also auch das in der Mathematik, als Ausführung von Gedankenexperimenten auf. Sie unterscheiden sich von den Experimenten der Physiker und Chemiker nur durch die Gegenstände, mit denen experimentiert wird, die in der Mathematik fiktive Gebilde sind, von denen man beim Experimentieren nur die durch die Kräfte festgelegten oder definitionsmäßig vorausgesetzten Eigenschaften benützt. Wenn nun die Mathematik bloß mit Schöpfungen der menschlichen Phantasie operiert, so könnte scheinen, als ob die Beschäftigung mit dieser Wissenschaft bloß ein geistreiches Gedankenpiel ohne praktische Bedeutung wäre. Die Idealgeliebte des Mathematikers sind jedoch nicht ganz willkürliche Fiktionen, sondern den Dingen und Vorgängen der Außenwelt angepaßt. Insbesondere sind sie deshalb wertvoll, weil der Mensch aus praktischen Gründen sich bestrebt, möglichstste Annäherungen an sie herzustellen. In einer Schlussbetrachtung folgerte der Vortragende aus seinen Darlegungen, daß die übliche Auffassung der „eheren“ Naturgesetze wieder nur eine vom Menschengeist geschaffene Idealisierung sei, entsprossen den mathematischen und naturwissenschaftlichen Idealisierungen. Er hält es für mehr als wahrscheinlich, daß die positivistische Auffassung E. Mach's, die darin gipfelt, daß alle Naturforschung in einer Anpassung unserer Gedanken an die Tatsachen und in einer Anpassung der Gedanken aneinander bestehe, die herrschende nach diesem Weltkriege werden wird. Denn dieser Krieg wird unsere Anschauungen wohl vor allem in der Richtung wandeln, daß wir wieder die natürlichen Grundlagen und Notwendigkeiten unseres persönlichen, staatlichen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Lebens höher einschätzen lernen. Der Mathematik aber wird bei solchen wissenschaftlichen Wandlungen wohl immer ihre wichtige Rolle als Schöpferin neuer Vorstellungsmitel zur Verknüpfung der Erscheinungen verbleiben.

[Ein altes Dekret über die Verleihung des Frauentitels an Mädchen.] Professor Doktor Foggler, Vorstand der geburtsärztlichen Abteilungen in Klagenfurt, kendet uns an der Kraar-Kraar - Krausein-

den Text eines alten Studienhofdekretes vom 20. Juli 1839, das die Registriernummer 3 4481 trägt. Das Dekret lautet: Um eine Gleichförmigkeit bei Ausfertigung von Diplomen im medizinisch-chirurgischen Fache zu bewirken, ist nicht nur in den Diplomen der Doktoren und Magister, sondern auch in allen übrigen Diplomen die Qualifikation „Dominus“ oder „Herr“ und bei Hebammen „Frau“ beizusetzen.

[Kunstwanderungen während des Sommers.] Ueber vielfach geäußerten Wunsch werden die von Dr. Ludwig W. Abels geleiteten Kunstwanderungen heuer auch während des Sommers, vorläufig bis halben Juli, fortgesetzt. Es sollen vor allem solche öffentliche und private Galerien besichtigt werden, die während des Winters wegen Beheizungsschwierigkeiten unzugänglich waren; so die Galerie des Grafen Harrach, die ständischen Sammlungen im Rathaus, Teile des Oesterreichischen Museums usw. Dana aber sind ganzjährige Exkursionen und eine Donaufahrt geplant, um kunsthistorisch bedeutsame Orte, Schlösser, Abteier usw. zu besuchen, wobei die Besprechung in praktischer Weise geordnet wurde. Anfragen und Anmeldungen wollen vorläufig direkt an Dr. Ludwig W. Abels, 13. Bezirk, Maxm.-straße 18, gerichtet werden.

[Cernowitzer Privatmädchengymnasium.] Die Aufnahmeprüfungen in die erste Klasse finden vor den Ferien am 20. Juni und 2. Juli, 8 Uhr vormittags, statt, die Prüfungen der Privatstiftungen Mittwoch den 4. Juli (schriftlicher Teil) und Samstag den 7. Juli (mündlicher Teil). Anmeldungen nimmt in der Direktionsekretärei, 7. Bezirk, Reuttigasse 3, täglich zwischen 11 und 12 Uhr vormittags Professor Dr. Theodor Kern entgegen.

[Verlorenes Kettenarmband.] Ein goldenes Kettenarmband mit größeren einzelnen Diamanten wurde gestern wahrscheinlich auf dem Wege vom Palais Cumberland (Penzing) zur Haltestelle der Tramwaylinie 60, beziehungsweise in einem Wagen der 60er Linie verloren. Dasselbe ist gegen gute Belohnung auf der deutschen Volkshaus abzugeben.

[Berufs jubiläum.] Der Marier Fritz Lanzer feiert heute ein seltenes Jubiläum: seit dem Jahre 1867, mithin ein halbes Jahrhundert, ist er als Kaffeehausgehilfe tätig. Gegenwärtig befindet sich Herr Lanzer im Cafe Num in Stellung und erfreut sich wegen seines Fleißes und seiner Aufmerksamkeits allgemeiner Beliebtheit unter den Gästen.

[Vorträge und Versammlungen.] Heute Dienstag finden folgende Vorträge und Versammlungen statt: Verein für Psychiatrie und Neurologie, 7 Uhr, Lazarettgasse 14, Professor A. Fuchs: „Tetanie-Epilepsie“, Dozent Dr. Pöschel: „Zur Frage der Bedeutung der peripheren Ausstrahlung im Gesichtsfeld der Hemianopsie“, Stabsarzt Professor Dr. A. Schüller: „Ueber die militärärztliche Beurteilung der Epilepsie.“ — Institut für Kulturgeschichte, 1/2 8 Uhr, 1. Bezirk, Röllerbastei 10, Dr. Edmund Kautler: „Wäffeln und Oasenbilder.“ — Oesterreichischer Verband für allgemeine Völkerverständigung „Para Passa“, 7 Uhr, Johanneßgasse 20, Vortrag des Generalleutnants Anton Müller: „Das Abrahamsproblem.“